

20.01.2018 Berlin: Wir haben es satt! Demo für die Agrarwende

Auch einige Karlsruher Attacies machten sich auf den weiten Weg nach Berlin.

33.000 Demonstranten forderten eine Wende zur Agrarökologie und eine schnelle Abkehr von der pestizidintensiven Landwirtschaft, an der nur Agrarindustrie, Handel und Kapitalinvestoren verdienen, aber Umwelt und Menschen in allen Teilen der Welt verlieren. 56 Milliarden Euro EU-Agrarsubventionsgelder – der größte Posten des EU-Haushalts - müssen, statt pro Hektar, für umweltschonende Anbaumethoden ausgegeben werden. Wir brauchen schnellstens eine agrarökologische Wende, nicht gegen, sondern mit den Landwirten!

Zahllose Verlierer, die üblichen Gewinner

Das dramatische Artensterben, dessen Treiber vor allem die konventionelle Hochleistungslandwirtschaft ist, betrifft nicht nur Wildpflanzen, Insekten, Vögel und Amphibien, sondern auch die Bauern selbst: Getreu dem Motto „wachse oder weiche“ schließen allein in Deutschland jährlich tausende kleine und mittelgroße Betriebe ihre Hoftore für immer. Zu niedrige Erzeugerpreise bei zu hohen Investitions- und Betriebskosten machen Landwirtschaft unrentabel, wenn man nicht auf Massenproduktion setzt, die wiederum auf einem übersättigten Markt den Preisverfall anheizt. Auch den Bauern in den Ländern des globalen Südens wird durch unsere hoch subventionierten Fleischexporte die Lebensgrundlage zerstört.

Die Pestizid-Pipeline ist leer

Bauernverband und Konzerne setzen weiterhin trotzig auf Wachstum und Maximalertrag, denn die deutschen Landwirte sollen „die Welt ernähren“. Doch diese exportgetriebene industrielle Agrarwirtschaft steht mit dem Rücken zur Wand. Denn ihre Waffen, Pestizide und Antibiotika, werden zunehmend stumpf. Resistenzen bei „Unkräutern“ und krankheitserregenden Bakterien breiten sich aus. Und seit Jahren wurden bei der EU keine Anträge auf Neuzulassungen bei Pestiziden gestellt. Es gibt schlicht keine Wirkstoffe mehr. Neue Geschäftsfelder sieht das Agrobusiness derzeit in der Digitalisierung, dem „precise farming“, mit dem angeblich Dünger und Pestizide eingespart werden können. Doch auch diese kostspielige Technik fördert große Flächen und somit Monokulturen und ausgeräumte Landschaft.

Die Rolle Deutschlands: Bayer statt Bauer

Statt endlich den Ausstieg aus der Giftspirale zu beschließen, enthält sich Deutschland weiterhin beim von der EU-Kommission geforderten Verbot der Bienenkiller Neonicotinoide. Und mit dem störrischen Alleingang von Bundeslandwirtschaftsminister Schmidt bei der Verlängerung der Zulassung des Totalherbizids Glyphosat ist das Thema Pestizide auch in der Allgemeinheit angekommen. Die Fusion von Bayer und Monsanto muss verhindert werden.

Täter und Opfer zugleich

Die industrielle Landwirtschaft trägt 15% der klimaschädlichen Emissionen bei. Gleichzeitig leidet sie unter Wetterextremen, Hochwasser, Bodenerosion und Dürren. Sie ist Täter und

Opfer zugleich. Der Klimawandel ist auch in der Landwirtschaft angekommen. Gesunder Boden ist eine der wichtigsten Kohlenstoffsenken, aber er wird durch Gifte, Überdüngung sowohl mit Gülle als auch durch synthetischen Dünger und Monokulturen weiter zerstört. Jährlich verlieren wir weltweit 1% fruchtbaren Boden, unwiederbringlich, bei steigenden Bevölkerungszahlen und steigendem Fleischkonsum.

Stabiles Ökosystem statt anfälliger Hochleistungsproduktion

Drängende Fragen sind also beispielsweise:

- Wie zuverlässig funktioniert das Vorsorgeprinzip der EU bei den Pestiziden?
- Sind maximale Erträge notwendig, um die Welt zu ernähren?
- Wie wird aus einer volatilen Hochleistungslandwirtschaft ein stabiles System, das auf der Beachtung ökologischer Zusammenhänge basiert?

Sibylle

#